

Wirtschaftsumschau.

(Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.)
Zunahme der Produktion. — Wägung der Erwerbslosigkeit. — Die neue Lohnbewegung. — Folgen der Nationalisierung.

Die Konjunkturbelebung äußert sich in den meisten Industriezweigen in einer Zunahme der Produktion und in einer Vergrößerung der Umsätze. Diese Entwicklung greift allmählich auch auf diejenigen Geschäftszweige über, die bisher noch im Zeichen der Abwärtstendenzen an Hinfälligkeit litten. So hat ein Konjunkturtaufgang sich heraus, auch ohne wesentliche Belebung des Auslandsabzuges, das gesamte Wirtschaftsbild belebt. Nur so ist es zu verstehen, daß in der letzten Zeit die Erwerbslosenziffer stark zurückgegangen ist, so in der zweiten Märzhälfte um 305 000. Gegenüber dem Höchststande der Krise auf dem Arbeitsmarkte ist die Erwerbslosenziffer um 700 000 Menschen und in Prozenten ausgedrückt, um nahezu 40 Prozent zurückgegangen. Freilich muß man sich immer wieder vergegenwärtigen, daß die Zahl der voll beschäftigten Betriebe in Deutschland noch immer relativ gering ist. Ein erfreuliches Zeichen ist im übrigen, daß die deutsche Außenhandelsbilanz im Monat März wenigstens keine weitere Erhöhung der Passivität erfahren hat, sondern mit einer Verminderung des Einfuhrüberschusses um 95 Millionen Reichsmark auf 244 Millionen Reichsmark gegenüber dem Vormonat sogar eine Besserung ergibt. Eine dunkle Wolke am Wirtschaftsbild, die jedoch ferner die überall aufflammenden Lohnbewegungen, die die Inflation erschweren.

Die Lohnfragen sind in Deutschland mit der „Nationalisierung“ eng verknüpft. Begrifflich ist damit gemeint: die Vereinigung und Verbilligung des Arbeitsvorganges durch Walfertigung und damit verbundene Zusammenlegung gleichartiger Betriebe unter Wahrung ihrer wirtschaftlichen Eigenart. Die Bestimmungen nach Wirtschaftsnationalisierung haben bei uns einen anderen Ursprung als in den Vereinigten Staaten (das für uns hierin vorbildliche Land) gehabt, insofern, als nicht die leere Arbeitskraft, sondern die mangelnden Betriebskapitalien in der Nachkriegszeit auf diesem Wege eingepart werden sollten. Aber die mittelbare Folge der Nationalisierung war vielfach nicht allein die Nationalisierung von ganzen Produktionszweigen infolge von Zusammenlegungen, also die Vereinerung anstatt der sonstigen Vereinerung der Waren für die Arbeiter, sondern auf Grund der Nationalisierung, sondern auch die stärkere Auscheidung menschlicher Arbeitskraft aus dem Erzeugungsvorgange, so daß eine doppelte Kaufkraftminderung der deutschen Bevölkerung daraus entspringt. Die amerikanische These aber lautet umgekehrt, daß hohe Löhne gerade zur Aufhebung der inneren Wirtschaft eine Voraussetzung seien. Die Lohnbewegung in Deutschland hielt nun dahin, die logischen Auswirkungen der Nationalisierung wieder weitgehend und zumind. den gleichen Reaktionen wie vor dem Kriege im Grund der verschiedenen Lebenshaltungsänderungen, namentlich für die gelebten Arbeiter zu erreichen. Die Lohnbewegung basiert also nicht seit dem 1. April d. J. d. h. seit der Wertssteigerung um 10 Prozent, jedoch ist nicht zu leugnen, daß sie in wesentlich verstärktem Grade von dieser ausgelöst wurde.

Am stärksten ist die Lohnbewegung in familiären Kreisen in der Textilindustrie, in der Papier-, und Maschinenindustrie, der chemischen und Lederindustrie. In der Textilindustrie ist die Nationalisierung keineswegs so einfach wie in denjenigen Rohstoff- und Halbfabrikats-Industrien, in denen eine zukünftige Maschinenanlage unter Umständen Tausende von Arbeitern einbeschließen macht, wogegen hier das persönliche Können des einzelnen eine ausschlaggebende Rolle spielt. Während also die internen Kapitalverhältnisse, die durch die technische Neuordnung ermöglicht wurden, in der Großindustrie mehr oder weniger zu schneller Schließung der Lohnverträge führt, kann nicht die Anpassung der Dinge in der Textil- oder Lederindustrie, die zu Ausparierungen führen. Besonders schwierig sind zurzeit die Verhältnisse in der Kammergeräthindustrie, im Kaufschut, Holzwaren- und Feinporzellanindustrie, ebenso aber auch im Schmiedgewerbe Süddeutschlands. Daß es in der Elek-

rotechnik vergleichsweise bei einer gewissen Stabilität der Lohnverhältnisse bleibt, liegt im derzeitigen allgemeinen Weshunger nach Elektrizität, die es der Industrie möglich macht, geringere Rohstoffe als den Arbeiter in irgend einer Form abzurufen. Andere Industriezweige mühen aber besonders stark zu kämpfen. Jedenfalls muß sie sich immer stärker ausdehnende Lohnbewegung nicht vermeiden, einen tiefgreifenden Einfluss auf die Gestaltung der Märkte, namentlich der Exportmärkte für deutsche Erzeugnisse infolge der Steigerung der Umsätze auszuüben. Andererseits würden angemessen erhöhte Löhne eine Förderung der inländischen Kaufkraft beschleunigen.

Gewerbesteuer-Veranlagung.

Die Schöpfung ist unzulässiges Verfahren. Es wird vielfach behauptet darüber geführt, daß die Gewerbesteuerzuschüsse ohne nähere Prüfung von den Steuererklärungen abzuweichen und im Wege der Schätzung die Veranlagung vornehmen, da ihnen der vom Steuerpflichtigen abgegebene Gewerbeertrag oder das Kapital zu gering erscheint. Dieses Verfahren ist, wie der Amtliche Preussische Präsident einem gemeinsamen Rundschreiben der Minister der Finanzen und für Handel und Gewerbe entnimmt, unzulässig und steht im Widerspruch mit den gesetzlichen Bestimmungen.

Nach § 32 Gew.St.G. in Verbindung mit § 204 A.D. hat der Steuerzuschuß von A.M.s wegen die tatsächlichen und rechtlichen Verhältnisse zu ermitteln, die für die Steuerpflicht und die Bemessung der Steuer wesentlich sind. Allerdings hat nach § 173 A.D. der Steuerpflichtige die Pflicht, auf Verlangen die Wichtigkeit seiner Angaben durch Aufführung des Sachverhalts nachzuweisen und unter Umständen, wenn ihm dies nach billigem Ermessen zugemutet werden kann, gewisse Hauptangaben zu beweisen. Die amtliche Ermittlungspflicht ist durch § 228 A.D. und § 35 Gew.St.G. auch auf den Berufungsanspruch ausgedehnt worden; auch er hat von A.M.s wegen den Sachverhalt zu ermitteln. Von dieser Ermittlungspflicht werden die Ausschüsse auch durch widersprechende Angaben des Steuerpflichtigen nicht entbunden.

Bücher und Aufzeichnungen, die den Vorläufen der §§ 162, 163 A.D. entsprechen, haben nach § 208 A.D. die Vermittlung ordnungsmäßiger Führung zu legen, wenn nicht besondere Umstände des Falles Anlass geben, ihre laudliche Nützlichkeit zu beanstanden. Wenn die Veranlagungsbehörde den Büchern die volle Sicherheit zu geben will, so muß sie die Gründe, die nach den Umständen des Falles den Anlaß dazu gegeben haben, dem Steuerpflichtigen mitteilen. Nach dem Grundgedanken des rechtlichen Gehörs dürfen dem Steuerpflichtigen gegenüber unangenehme Umstände für die Entscheidung nur verwertet werden, wenn er Gelegenheit gehabt hat, sich selbst dazu zu äußern. Eine schuldhaftige Nichterfüllung von Verpflichtungen, die dem Steuerpflichtigen obliegen, kann nur aus der Feststellung bestimmter einzelner Pflichtwidrigkeiten gefolgert werden. Eine solche Feststellung liegt aber nicht in der allgemeinen Bemessung der zu niedrigen Deklarierung und auch nicht in der Rüge einzelner fehlender Angaben der Steuererklärung. Ohne einwandfreie Feststellung kann nicht ohne weiteres ein schuldhaftes (absichtliches oder schuldhaftes) Verhalten geschlossen werden. Auf Grund der amtlichen Ermittlungspflicht ist es Aufgabe der Behörde, in solchen Fällen Klärungen bei dem Steuerpflichtigen zu halten. Diese Klärungen sind, wie am Schluß des Erlasses ausdrücklich betont wird, im Veranlagungs- und Rechtsmittelverfahren zu beachten.

Die japanische Riesenpleite.

„Sun“ auf die Banken.

Japan, das durch den europäischen Weltkrieg einer der Hauptkriegsgewinner gewesen ist und seine wirtschaftlichen Beziehungen auf Kosten der in den Krieg verwickelten Nationen wesentlich hat ausbauen können, ist langsam aber stetig von einer günstigen wirtschaftlichen Lage herangezogen worden. Besonders stark hat die japanische Wirtschaft unter den verschiedenen großen Erdbebenkatastrophen gelitten. Jedoch stellt man japanischerseits immer die Erdbebenkatastrophen als Ursachen-

moment für die wirtschaftlichen Schwierigkeiten in den Vordergrund.

Jetzt erlebt Japan wieder eine ganz besonders schwere Krise, die besonders diesmal auf die Banken sich erstreckt. Der Riesenbankrott „Suzuki“ ist der ähnlich wie Sinesis sich nach dem Weltkrieg ausgebreitet hatte, ist in Zahlungsschwierigkeiten gekommen und hat die mit ihm arbeitenden Banken größtenteils mit in den Strudel des Zusammenbruchs gerissen. Jetzt mußte die Taiwan-Bank Bankrott erklären, deren Verbindlichkeiten auf über 800 Mill. Yen geschätzt wurden und deren Zusammenbruch aus dem Grunde besonders bedauerlich war, als diese Bank aus Noten ausgegeben hatte. Der Taiwan-Bank folgten bald andere Bankhäuser, teils größere, teils kleinere Provinzbanken.

Die Verwirrung, die sich bei den japanischen Publikumsmehrheit, veranlaßte einen starken „Run“ auf die Banken, alle Depositionsläubiger wollten so schnell wie möglich ihre Depositionen abheben, um ihre gefährdeten Gelder zu retten. Dieser Ansturm des Publikums auf die Banken hat selbstverständlich die Schmeitzigkeit der verfallenden Bankkonten nach weiter gesteigert. Die Japanische Staatsbank war gezwungen, mehrere Tausend Rupelgeld zu den besonders bedrohten Märkten mit Gelden hinzulassen. Der Riesenbank hat auch den Sturz des Kabinetts zur Folge gehabt und das neue Kabinett erzwangt zuerst die Verantwärtung eines Ministerrats am 21. Tage. Ein Ministerratium für einige Tage ist bereits schon beschlossene Sache. Selbstverständlich hat dieser Riesenbankrott auch ein Sinken des japanischen Wechselkurses zur Folge gehabt.

Gerichtshalle.

§ 225 000 Reichsmark Geldstrafe. Die Trierer Strafammer hat die höchsten Strafen ausgesprochen, die bisher gegen Schwarzbrenner verhängt worden. Es hatten sich zwei Brüder zu verantworten, weil sie Branntwein ohne Lizenz hatten, ohne ihn zur Steuer anzumelden. Sie erhielten je einen Monat Gefängnis und zahlen rund 225 000 Reichsmark Geldstrafe.

§ 100 000 Reichsmark Geldstrafe. Der Große Senat ferner hat in Scheidmühl hatte die Reichsminister Monzow als Schönfeld (Kreis Deuring, Krone) zu verantworten. Er soll aus dem Gehalt des Gutbesizers Braun in Borsdorf vier Zentner Klee gestohlen haben. Das Gericht verurteilte ihn zu sechs Wochen Gefängnis. Da Monzow nur ein einziges Mal wegen einer anderen Sache zu 1½ Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, ist aber bisher immer der Strafverfügung zu unterwerfen verstanden, weshalb das Gericht seine sofortige Verhaftung im Gerichtssaal. Er wurde alsbald mittels Polizeiwagens abtransportiert zwecks Verbüßung der Zuchthausstrafe.

Inland und Ausland.

Die Verabschiedung der Reichsbahn durch den verbindlich erklärten Schiedspruch beläuft sich laut „Soff. Jg.“ für die neun Monate des Geschäftsjahres 1927 auf etwa 50 Millionen Mark.

Das Schulden in den höheren Lehranstalten und Lehrerbildungsanstalten in Bayern soll, wie geplant ist, vom 1. Oktober ab verdoppelt werden.

Polizeiliche Maßnahmen für den Stahlbesitz in Berlin. Die Anträge der Kommunisten zum Stahlbesitz in Berlin haben die Reichsregierung im Reichspräsidenten veranlaßt, laut „Soff.“-Jg. ist man über- eingekommen, daß mit den härtesten Maßnahmen vorgegangen werden soll, falls irgendwie die Ruhe gefährdet werden sollte. Es ist für den 7. und 8. Mai die höchste Alarmstufe für die Schutzpolizei, die politische und die Kriminalpolizei angeordnet worden.

Die italienisch-jugoslawische Spannung. Die neue jugoslawische Regierung läßt mitteilen, daß sie sich nicht in der Lage sieht, mit Italien über den albanischen Konflikt zu verhandeln. Sie erwartet daher, daß die Regierung in Berlin hohen Bedenken im Reichspräsidenten veranlaßt, laut „Soff.“-Jg. ist man über- eingekommen, daß mit den härtesten Maßnahmen vorgegangen werden soll, falls irgendwie die Ruhe gefährdet werden sollte. Es ist für den 7. und 8. Mai die höchste Alarmstufe für die Schutzpolizei, die politische und die Kriminalpolizei angeordnet worden.

Von Jenseit des Meeres.

Novelle von Theodor Storm.

1) Das Zimmer im Hotel war durch die gepackten Koffer nicht beheizt geworden. Mein Vater, ein junger Fischer, der es seit zwei Tagen besucht hatte, ging hinaus und seine Zigarre rauchend auf und ab, wie jemand, der ungeduldig und eine letzte Zeit hindurchbringt. — Es war eine müde Septembernacht, die Sterne schienen durch das offene Fenster, drüben auf der Gasse war der Lärm und das Wagengetöse der großen Stadt schon verstummt, so daß man drüben vom Hafen her das Klappern der Masten in den Wägen und Säuen der Schiffe vernehmen konnte.

„Wenn müßt du fort, Alfred?“ fragte ich.
„Im drei Uhr geht das Boot ab, das mich an Bord bringen soll.“

„Wißt du nicht noch ein paar Stunden ruhen?“

Er schüttelte den Kopf.

„So laß mich hier bleiben. Meinen Schlaf hole ich morgen im Wagen auf der Heimfahrt! Und wenn du mich, erzähle mir — von ihr! Ich kann sie ja nicht; und laß mich wissen, wie alles so gekommen ist.“

Alfred schloß das Fenster und schraubte die Lampe höher, so daß es völlig hell im Zimmer wurde. „Sag' dich und habe Geduld“, sagte er, „so sollst du alles wissen.“

„Egon als zwölfjähriger Knabe“, begann er dann, als wir uns jetzt gegenüber saßen, „habe ich mit ihr in meinem elterlichen Hause zusammengelebt, sie mochte einige Jahre weniger zählen als ich. Ihr Vater, seine Besuche nach auf einer der kleinen Inseln des Indiens, mochte durch Glück und Geschäft in verhältnismäßig kurzer Zeit aus einem mittellosen Kaufmann zu einem reichen Plantagenbesitzer geworden war. Seine Tochter hatte er schon drei Jahren nach Deutschland geschickt, um sie in der Sitte seiner Heimat erziehen zu lassen; aber die Anstalt, in der sie sich bisher befand, war durch den Tod der Vorleserin aufgelöst, und bis eine neue gefunden wurde, sollte sie unter Obhut meiner Eltern bleiben. Dagegen, wie ich sie selber sah, war meine Phantasie von ihr be-

schäftigt worden, besonders aber als meine Mutter wirklich ein Kämmerchen neben dem Schlafzimmer der Eltern für sie in Bereitschaft stellte. Denn es war ein Geheimnis um das Mädchen. Nicht nur, daß sie aus einem andern Weltteil kam und daß sie die Tochter eines Fischers war, die ich aus meinen Überdauern nur als fabelhaft reiche und höchst graumächtige Person hatte kennen lernen — ich mußte auch, daß ihre Mutter nicht die Frau ihres Vaters sei. Näheres von dieser hatte ich nicht erfahren können; und ich dachte sie mit jeder am liebsten als eine schöne ebenfalls schwarze Negerin mit Perlenschmuck in den Haaren und blanken Metallringen um die Arme.

„Endlich, an einem Februarabend, hielt der Wagen vor unserer Haustreppe. Ein kleiner alter Herr mit weißen Haaren stieg jetzt herab; es war der Kommissar seines Vaters, der bescheidenden Handelsbesitzer, der sie ihren neuen Beschützern überliefern sollte. Bald darauf hob er ein kleines, in viele Bücher und Mäntel gefülltes Mädchen vom Wagen, das er dann mit einer gewissen Wohlgefallen in unsere Wohnung führte und mit einer kleinen wohlgelesenen Kede der Fürsorge des Herrn Senators und Frau Gemahlin empfahl. — Aber wie verwunderte ich mich, als sie die Schreier zurückwies; sie war nicht schwarz, nicht einmal braun, sie schien mir mehr als nicht ein anderes Mädchen aus meiner Heimat zu sein. Ich habe sie noch, wie sie mit dem großen Augen um sich blickte, während sie sich von meiner Mutter das pergamentfarbene Reife- mütchen von den Schultern ziehen ließ. Als auch Hut und Handschuhe abgenommen waren, und das ganze zierliche Fräulein nun endlich aus allem Kleiderputz herausgeschält lag, strahlte sie meiner Mutter die Hand entgegen und sagte etwas nachlässig: „Wißt du denn meine Name?“ Als diese ihr aber die hochschwarzen Wägen von der Stirn strich, die in die Arme schloß und küßte, da sah ich mit Entsetzen, wie selbstschuldig das Kind diese Bekanntschaft erwiderte. Bald zog meine Mutter auch mich zu sich heran. „Und das ist mein Sings!“ sagte sie. „Siehst du, die an, Benni, er hat ein gut Gesicht, nur zu mild ist; und da paßt es sich, daß er jetzt ein Mädchen zur Gespielin bekommt.“

„Wenn sag' ich um und gab mir die Hand; aber dabei

schob ein Blick von solcher Schmeierei zu mir herüber, als wollte sie sagen: „Mir verliesen uns; guten Tag, Kamerad!“

„Und so zeigte es sich schon in den nächsten Tagen; diesem leichten, feingliedrigen Kinde war kein Baum zu hoch, kein Sprung zu verwegend. Sie war fast immer mit bei unsren Anabenspielen, und ohne daß wir es wußten, registrierte sie uns alle; durch ihre Kühnheit wohl weniger als durch ihre Schönheit. Mutter konnte sie uns zu einem nachtschönen wilden Faunaal hinführen, so daß mein Vater von dem Kinde aus seiner Schreihube aufgeschreckt wurde und dann durch ein unerwartetes Nachwort aller Duff ein Ende machte. Mit diesem, während der Jahre mit meiner Mutter immer länger wurde, kam sie in ein vertrautes Verhältnis; er verstand es nicht, mit Kindern umzugehen; dieses eigenartige Wesen schien er mit bedenklichen Vorken zu betrachten. Ebenfalls gelang es ihr mit Tante Sofepine, dieser eigenartigen, aber etwas strengen alten Frau, die sich auf eine recht fabelhafte Weise um das Fortwähren unserer Schulaufgaben bekümmerte. Und hier, mo Benni nicht von allzu großem Respekt in Vater gehalten wurde, gab es bald einen kleinen fortgesetzten Überfall; und die würdige Tante konnte mitunter keine zehn Schritte gehen, ohne zu ihrem Schreck auf irgend-einen lustigen Scherz von mir zu treffen.

„Aber es waren nicht bloß Tollheiten, die sie trieb; mir beide konnten auch zusammen plaudern. Sie wußte allerlei Märchen und Geschichten, die sie mit glänzenden Augen und lebhaftem Fingerzeig erzählte; meist wohl aus der Pension, die eine oder andere, wie ich jetzt glaube, auch noch aus ihrer elterlichen Heimat. Und so konnte man uns denn oft abends in der Dämmerung auf der Bodenstufe oder in dem großen Reichs- schrank zusammenfinden; sie heimlich vor unsren Märchen aufgeschlagen hatten, besto lebhaftig traten all die wunderlichen und süßen Gestalten, die lebendigen Ungeheuer, Schmeitzchen und die Frau Holle vor unsere Phantasie. Unsere Vorliebe für verwegene Erzählungen trieb uns zur Entdeckung immer neuer Schlußfolgerungen; ja, ich erinnere mich, daß wir zuletzt eine große leere Tonne dazu ausersuchen hatten, die in dem Pachtstube unweit von meines Vaters Saal- stand.“

(Fort. folgt.)

Neues aus aller Welt.

Explosion bei einem Feuerwerk. Nach einer wahrer Weltung hat ein Feuerwerk in Murcia bei Gelegenheit eines Feuerwerks eine Explosion stattgefunden, durch die eine Person getötet und 30 zum Teil schwer verletzt wurden.

Der verheiratete Bräutigam der Miss Dawes. Wie aus Chicago gemeldet wird, hat sich dort ein Zwischenfall abgespielt, der in den Gesellschaftskreisen großes Aufsehen erregt. Der Bräutigam von Miss Marion Dames, der Nichte des Vizepräsidenten und Verfassers des Copernicusberichts, Bilderbach, hat im letzten Augenblick, bevor die Vermählung stattfand, mit Miss Gertrud Serzogen, einer Ungeheuerin, das Weite gesucht. Die Familie Dames verlor sich in Vermutungen über die Gründe, die den Verlobten Bilderbach zu diesem ungewöhnlichen Schritt veranlaßt haben könnten.

Ausbruch erfolgloser Aufstände. Mehrere Aufstände in Chile, darunter der für erfolglos erklärte Chilean, haben in der letzten Zeit wieder eine starke Tätigkeit gezeigt.

Beirrte Bergsteiger als Kannibalen. Ein furchtbarer Fall von Menschenfresserei hat sich in Südamerika ereignet. Vier junge Männer, die einen Ausflug in die Anden unternommen hatten, waren nach einigen Tagen mit ihren Vorräten an Lebensmitteln zu Ende, obne daß sie weit und breit eine Herberge finden konnten. In dieser Lage beschlossen drei von ihnen, den Vierten zu töten, um sich vor dem Hungerode zu bewahren. Der Beschluß wurde sofort in die Tat umgesetzt. Nach der Mordthat der drei jungen Leute wurde eine Untersuchung eingeleitet, die den Zustand der Menschenfresserei ergab.

Die Raube der Bananen. Der 17jährige Sohn eines Gutbesizers in El Paso in Polen erschloß einen Landarbeiter, weil er sich ihm bedroht fühlte. Darauf wurde nach der Verurteilung des Erschlagenen das Herrenhaus des Gutes von etwa zweitausend Landarbeitern vollständig verpulvert.

Die Steuerhelfer italienischer Junggeheile. In Mailand hat sich der Steuereheber Vincenzo Colombo mit einem Jagdgewehr erschossen und in einem hinterlassenen Schreiben die Junggeheilensteuer als Grund seines Entschlusses angegeben. Um ihr zu entgehen, hatte sich der als halberblich bekannte Mann einige Tage in der Gefängniszelle aufgehalten. In den ersten Tagen schon gewann er aber die Überzeugung, daß es besser gewesen wäre, die Steuer zu bezahlen. Er wählte den Tod, um die Kosten einer gefahrvollen Trennung zu vermeiden.

153 Millionärinnen in Chicago. Die Stadt Chicago hat 153 Frauen, die über ein Vermögen von mehr als einer Million Dollar verfügen. Hierzu sind 43 Ehefrauen, 95 Witwen und 16 alte Jungfern. — Junggeheilen, auf nach Chicago!

100 Viehställe verbrannt. Bei Mans (Frankreich) geriet ein Viehstall, das 100 Viehställe beherbergte, in Brand. Die Viehställe brannten. Der Schaden ist groß.

Schweres Eisenbahnunglück in Kanada. In Kanada wurden bei einem Güterzugunglück 56 Weifen westlich von Hornepanone hiesigen Verionen getötet. In einem der verunglückten Güterzüge befanden sich 88 Rennpferde, die sämtlich ums Leben kamen.

Die Spielbank als laugender Drifter. Das Kasino von Monaco, das bekanntlich die berühmteste Spielbank unterhält, hielt kürzlich seine Generalversammlung ab. Die Einnahmen stellten sich im abgelaufenen Geschäftsjahr auf rund 160,8 Millionen Franc gegen 149,2 Millionen Franc im Vorjahr. Der Reingewinn wird mit 98,7 Millionen Franc (92,2) ausgewiesen. Der städtische Reingewinn dient zur Verteilung einer Dividende von 725 Franc auf die Aktie. Wie man sieht, ist die Spielbank doch wohl der einzig wirkliche Gewinner in Monaco, und Millionäre dieser Gesellschaft zu sein, ist zweifellos lohnender und sicherer, als selbst am Roulette Tisch sein Glück zu versuchen.

Großfeuer auf einem amerikanischen Truppenübungsplatz. Ein Großfeuer vernichtete Dreiviertel des bekannten Truppenübungsplatzes Camp Merritt in New Jersey.

Feuersbrunst in Japan. Aus Tokio wird gemeldet, daß eine ungeheure Feuersbrunst einen großen Teil der Stadt Kanagawa vernichtete hat. Hierzu sind Verionen find

bei dem Brande ums Leben gekommen. Der Schaden beläuft sich auf rund vier Millionen Yen. Ein ungeheurer Hagregen, der während des Brandes über der Stadt niederging, hat allein die völlige Zerstörung der Stadt verhindert. Kanagawa ist eine bedeutende Industriestadt. Sie ist besonders bekannt durch ihre Porzellanindustrie.

Seitfähr aus dem Eismeer. Nach einer Meldung aus New York hat Kapitän Wilkins jetzt von seinem verunglückten Grönlandflug Nachricht gegeben. Am Kap Barrow ist ein Hundeschiff angekommen, der einen Brief von Wilkins überbrachte, in dem dieser mitteilt, daß er sein Flugzeug nach der Notlandung mitten im Eismeer verlassen mußte. Seinem Begleiter sind vier Finger erstorben. Sonst befinden sich die beiden Forscher den Umständen nach wohl.

Mutter von zweiundzwanzig Kindern. Aus Budapest wird berichtet: Die Frau des Decoanauer Tagelöhners Johann Molnar ist kürzlich von ihrem zweiundzwanzigsten Kind entbunden worden. Für das Kind hat Reichswehrweiser Horthy die Paterfamilias angenommen.

Schweres Fliegerunglück in Australien. Während des feierlichen Empfanges des Herzogs und der Herzogin von York durch die Stadt Melbourne in Australien ereignete sich ein schweres Fliegerunglück. Vier Flugzeuge waren zum Empfang des Herzogpaares aufgeflogen. Die letzten Flugzeuge hatten gerade ihren Start ausgeführt, als zwei Flugzeuge vor den Augen der Besucher und einer tausendköpfigen Menschenmenge in etwa 200 Fuß Höhe zusammenstießen und in die Stadt abstürzten. Ein Flugzeug fiel auf die Postgarage. Seine Tanks explodierten, und die hilflosen Fliegeroffiziere verbrannten. Gleichzeitig fing die Garage Feuer, wodurch eine Reihe von Postautos vernichtet wurden. Das zweite Flugzeug fiel in die Mannsstraße und explodierte gleichfalls. Auch die in ihm befindlichen beiden Flieger konnten nur als verrostete Leichen hervorgezogen werden.

Banditenüberfall auf einen Zug in Mexiko. Wie aus Mexiko gemeldet wird, überfielen Banditen den von Guadalajara kommenden Zug. Sie erschossen die Reisenden und stießen den Zug in Brand, so daß sämtliche Aesene und fast den Zug in Brand, so daß sämtliche Reisenden, 186 Männer, Frauen und Kinder, unter merklichen Schreien bis zur Unkenntlichkeit zerstört wurden.

Wie der amtliche amerikanische Sprachführer meldet, bietet die Stelle, an der der nach Mexiko City unterwegs befindliche Eisenbahnzug von mexikanischen Banditen überfallen und mit 186 Reisenden verbrannt wurde, ein grauenhaftes Bild der Zerstörung. Der Angriff auf den Zug, in dem sich etwa 600 Reisende befanden, wurde von 500 wohl ausgerüsteten Banditen vollführt, nachdem der Zug zum Entgleisen gebracht worden war. Die Passagiere versuchten, sich durch die Fenster aus dem brennenden Zug zu retten, wurden jedoch von einem Schwellenarbeiter und den Banditen empfangen. Alle Personen, die nicht mehr fliehen konnten, wurden in die letzten Wagen gedrängt, die dann mit Öl übergossen und in Brand gesteckt wurden. Die Tochter des Erzbischofes von Oregon wurde aus dem Wagen gerettet und erschlagen. Der mexikanische Kriegsminister hat persönlich mit einer Kavallerieabteilung die Verfolgung der Banditen aufgenommen. Nach den letzten Meldungen befindet man, daß die Zahl der Toten 200 übersteigen wird.

Nach Berichten von Augenzeugen wurden zahlreiche Opfer des Banditenüberfalls auf den Mexiko-Expreß beim Entsetzen der Regierungstruppen durch Mexikoblitzgeschwindigkeit und im Wahnsinn förmlich aufgefunden. Zwei überlebende, jumeist Amerikaner und Engländer, konnten nach Guadaluajara geschafft werden. Ein Überlebender, der ansehener mußte, wie seine ganze Familie verbrannte, lagte von Wahnwitz ergriffen, als man ihm von dem Vorgefallenen berichtete. Die Opfer wurden größtenteils sofort an der Schreckensstelle begraben, um Seuchen zu vermeiden.

Während die mexikanischen Behörden bemüht sind, das Attentat als einen politischen Mordakt von Gegnern des gegenwärtigen Regimes hinzustellen, wird es immer wahrscheinlicher, daß es sich um einen ganz gemeinen Raubüberfall handelt. Der Zug hat nämlich 200 000 Gold-

pelos befördert, die von der Bank von Montreal an die Bank von Mexiko gelandt worden waren. Die Räuber scheinen von dem Geldebransport Wind bekommen und beschloßen zu haben, sich in den Besitz des Betrages zu setzen. Zufällig ist es ihnen auch gelungen, die Verleumdung zu rauben und in die Berge mitzunehmen. Daraus erklärt sich nun auch der Umstand, daß der Präsident der Bank von Mexiko, General Carrillo, an der Verfolgung persönlich teilnimmt.

Vermischtes.

Die verheirateten Geschwister. In Australien steht ein Ehepaar unter der Auflage, sich als Bruder und Schwester geheiratet zu haben. Die Beweisaufnahme ergab, daß beide als kleine Kinder — der Bruder ist zwei Jahre älter als die Schwester — von Hause fortamen und im staatlichen Waisenhaus getrennt erzogen wurden. Später kamen sie durch Adoption fremde Familien, lernten sich durch Zufall kennen und lieben. Sie heirateten sich, lebten sehr glücklich zusammen, bekamen ein Kind, bis dann durch einen zweiten großen Zufall ihre Geschwisterhaft aufgedeckt wurde. Mit allen Kräften und Mitteln wehrt sich jetzt das so glücklich mit einander lebende Ehepaar dagegen, gewaltsam geschieden zu werden.

Ein glücklicher Mann, eine unglückliche Frau. Wie das Leben doch verschiedenes gewertet wird! In Spanien stand kürzlich eine Frau, die in ihrem Testament bestimmt hatte, daß ihr Grabstein die Inschrift tragen sollte: „Hier ruht die unglücklichste Frau.“ Und fast zur gleichen Zeit wurde auf einem englischen Friedhof ein Grabstein aufgestellt, der einen dankbaren Beschriebenen an seine Freunde und Bekannten trug, daß er sie alle, die ihm vierzig Jahre lang ein glückliches, schönes Leben bereitet haben. Wer weiß, vielleicht waren die Schicksale dieser beiden Toten gar nicht einmal so verschieden, nur, was dem einen ein Uhl, ist dem anderen ein Nachtag!

Wie ein Schwab das Leben verpielt. Eine mexikanische Schönheit hatte so das Leben genossen, daß ihre Unterhaltung mehr Freude abgewinnen ließ, als Berggipfel mehr Reiz bot. Da gefiel sich ein Lebensgenosse zu ihr, dem erging es ebenso. Aber er mußte noch ein unangenehmstes Vergnügen. Er schlug ihr ein Kartenspiel vor. Sie ging darauf ein. Beide setzten sich zusammen und mischten die Karten. Als Einzug galt ihr Leben. Sie spielten; der Partner verlor. Er reichte der Gewinnerin seinen Revolver, und sie erschoss ihn. Ihm machte es Spaß, ihr auch. Nur die Polizei und das Gericht hatten kein Verständnis für solchen Spaß.

Für Geist und Gemüt.

Innerer Drang.

Stehst du es nicht, wie jede Knappe ringet, Und mit sich selber kämpft, sich zu befreien? Aus ihres Selbes grüner Hülle bringet Sie ungemerkt empor zum Sonnenhimmel! Ein unergötzlich wunderbares Sehnen Hat sie ergriffen in der Frühlingsnacht! Sie weiß es nicht, warum sie sich muß dehnen Und schwellen, Insofern, doch — sie ist erwaucht! Der Morgentau wusch rein vom Staub die Blätter. Die Frühlingssonne gab ihr Licht und Kraft; Sie kummert's nicht, ob sie verweht ein Bettler, Ob sie vom Frosthauch totd dahingerafft. Nichts hält sie auf, dem treiben muß sie, sprossen, Entgegenleben dem erlesenen Lust; Sie muß, sie muß, in ihr liegt eingeschlossen, Was spielend Erde und Hellen selbst zerbricht. Was in uns liegt, wir müssen es erämpfen, Führt auch der Weg durch Wertesgras und Nacht. Kein Gott vermag des Werdens Arbeit zu dämpfen, Im Keim des Lebens ruht des ewigen Nacht.

Humoristisches.

Der erkaunte Ehegatte. „Der ältere Student dort, welcher nächsten ins Examen steigt, ist schon verheiratet.“ — „Gehmann, ich kann ein Menich gleichzeitig so viele Prüfungen ertragen?“

Frauen bei künstlicher Beleuchtung.

Von Frieda Freund.

Die Schönheit der Frau ist fast ein Danaergeschenk der Natur, denn dieses Band zu pflegen, wenn auch nicht damit zu wehren, erfordert Sorgfalt, Klugheit und Verständnis. So reich begabtet mit äußeren Reizen kam eine Frau niemals frei, daß ihre Schönheit nicht der Pflege und sogar der richtigen Nachhilfe bedürfte, sowohl im Freien als auch im Zimmer, bei der grellen Beleuchtung der Vormittagsstunde des Frühjahrs und bei den mildherkührenden Strahlen der Abenddämmerung, immer sieht die Frau anders aus. Am härtesten aber macht sich der Unterschied zwischen dem echten und dem künstlichen Licht bemerkbar, denn es beeinflußt die Farbenwirkung ganz verschieden. Darum wird eine junge Frau, die auf der Wahrung ihrer Schönheit liegt, aufmerksame Studien über die Verindungen freier, deren sie bei verschiedenen Beleuchtungen ausgesetzt ist und ihre Kleidung danach wählen. Während der langen Abende, bei Ballbesuchen und der Teilnahme am künstlichen Licht zeigt sich die Frau sehr viel bei künstlichem Licht und es liegt an ihr, aber immer so häufig wie möglich auszuweichen.

Künstliches Licht unterführt zumeist vorhandene Schönheit und täuscht sie manchmal auch dort vor, wo sie nicht allzu reichlich oder nicht mehr in voller Jugendfrische vorhanden ist. Seine Strahlen sind nicht so scharf und unerbarmlich wie die der Sonne und selbst das härteste elektrische Licht giebt einen warmen Schein über Frauengesichter aus, die Härte der Linie mildert und die Luftströmigkeit der Farben dämpernd. Geradezu letztere Wirkung des Lichtes kann aber auch der Frauenfröhenheit schaden, wenn sie nicht bekannt ist und berückichtigt wird, denn künstliches Licht macht blaß und fahl. Daran muß auch gedacht werden, wenn man die Farbe für ein Abendkleid wählt. Niemals darf dies bei Tageslicht geschehen, denn die Farbe einer Farbe, die bei Tage entzückt, verliert sich bei künstlicher Beleuchtung vollständig und wird so un-

gleichbar, daß die Wirkung vollständig verloren geht. Kurzzeit sind Pastellfarben für Abendtoiletten sehr beliebt, doch dient der garstige Stoff nur als Unterlage. Der reiche, fast die ganze Fläche bedeckende, Perlen- und Perlenstickerei kleidet es vorbehalten, zu blenden und den Betrachter zu entzücken. Weiß, Blauweiß und Blaugrün sind Farben, die das Abendkleid betragen, das seine Note, das die Hautfarbe vorzuziehen soll, muß immerhin schon ein wenig kräftiger als für die Tagesbeleuchtung gewählt werden, und Blau ist geradezu eine gefährliche Farbe für den Abend, denn sie hebt bei künstlichem Licht immer anders aus, als bei Tagesbeleuchtung. Der Farbenhandel ist übrigens auch bei anderen Schattierungen festzustellen, manches Rot erscheint bei künstlicher Beleuchtung Violet, manches Rosa wie Drangegel, manches Blau wie Grün. Sogar die Härte des Lichtes und die modernen Frauen verfallen sich nicht gern auf derartige Zufälle, sondern bemühen sich, die Schönheit, die noch immer nicht die Scheu vor künstlicher Unterlegung der Schönheit verloren haben, verlassen ungemein neben den Fortgeschrittenen, die längst den Standpunkt der Pariserin angenommen haben, das Gesicht durch Bemalung gewissermaßen ebenso zu beleiden wie den Körper, doch wächst die Zahl derer, die wenigstens abends Schminke, Augenbrauen-

und Lippenstift benutzen, von Tag zu Tag. Schon die Damen der Photozeit mußten, daß Schminke, allerdings zur weißen Perücke, unerlässlich war.

Solange es nicht allgemein üblich war, die Schönheit der künstlichen Licht durch gewisse Nachhilfe zu erzwängen, hat es ausgesprochene Abendfröhenheiten gegeben, Frauen, deren sarte Reize erst bei künstlichem Licht voll zur Geltung kamen. Da strahlten ihre Augen, da glühten ihre Lippen und merkwürdigerweise waren diese sehr häufig Frauen, die am Tage matt und blaß ausahen. Aber sie goß die künstliche Beleuchtung einen ganz eigenartigen Zauber aus und sie können es auch heute noch wagen, mit einem viel geringeren Aufwand von kosmischen Mitteln eine Abendunterhaltung zu besuchen als die anderen, deren Schönheit nur beim Tageslicht zur Geltung kommt. Auf das übrigens sehr gefährliche Atropin zur Erhöhung des Augenglanzes können sie verzichten, häufig legen sie auch kein Wouge auf und selbst den Lippenstift benutzen sie nur spärlich, so strahl und leuchtend ihr Gesicht wie neu belebt. Das sind Abendschönheiten, für die sich schwer eine Erklärung finden läßt, doch werden sie meist von feischen Einbildern unterführt. Die Dame jedoch, die sich sorgfältig für das künstliche Licht ausernt macht, bevor sie zur Abendgesellschaft geht, darf nicht vergessen, die Farbe ihres Kleides, die Wirkung ihres Haarstumpdes aus „Beautifolieren“ Gesichtes auszubereiten; denn die Veränderung der Wirkung ist oft erstaunlich, eine Toilette, die zum ungeschminkten Gesicht vorzüglich paßt, fällt nun vollständig ab und oft steht ein Kleid, das man als zu grell nicht tragen wollte, ganz entzückt zu den veränderten Augen aus. Manches Frauengesicht wechselt hier den Ausdruck so hart, daß ein Kleid nicht anzugehen ist, das tags vorher entzückend schön war. Darum soll eine Frau bei der Wahl ihrer Toilette niemals eigenmächtig sein! Rast ihr heute gerade die eine nicht, so nehme sie eine andere, vorausgesetzt, daß sie mehrere besitzen. Aber Frauen, die sich den Kull ihrer Schönheit leisten können, haben meist einen vollen Kleiderkasten,

mit zwei Pistolenkugeln getödtet. Das Gericht nahm Notwehr an und erkannte auf Freisprechung. Doch wurden die beiden Angeklagten wegen Waffenbesitzes zu je zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Halberstadt, 21. April. Einen bedauerlichen Unfall erlitt die Schwester Tomi Wöhner vom Georgenbospital hier in den Osterferien. Sie hatte eine bekannte Schweißerin in Vorburg befaßt. Beim Wäschen plauderten beide auf dem dortigen Bahnhofs, zumal der Zug durch Wasserentnahme 10 Minuten Verspätung hatte. Als der Zug sich aber plötzlich in Bewegung setzte, wollte Schwester Tomi aufspringen, glitt ab und geriet unter die Räder. Sie wurde überfahren und erlitt so schwere Verletzungen, daß sie sofort tot war.

Nordhausen, 24. April. (Flugzeugabsturz beim Ehrlicher Flugtag). Bei der im Ehrlich a. S. festgesetzten Fliegerveranstaltung der Luftfahrt G. m. b. H. Halberstadt, führte der Flugzeugführer Otto Dahme aus Halberstadt, flüchte dem Vorflugschlag tödlich ab. In Höhe von etwa 150 Metern wurde die Maschine in einer Kurve von einer heftigen Welle erfasst und stürzte mit ungeheurer Wucht in das weiche Gebirge. Der Führer war sofort tot, die Maschine wurde

vollständig zertrümmert. Die Veranstaltung wurde sofort abgebrochen.

Breslau, 24. April. (Gräßliche Mordtat im Kleingebirge.) Ein unbekannter Mörder brang in der Nacht in der Mittellängenu in ein Wirtshausgebäude des Besitzers Friedrich ein, wo die 70 Jahre alte Mutter und der 13jährige Engel schliefen. Die alte Frau erweckte, als der Mörder die Schüre und Kästen durchsuchte. Der Mörder ergriff darauf ein Bügellein und erwiderte die Frau durch Schieß auf den Kopf. Dann legte er Feuer in die Stube, entfloß aus dem Dachboden und von dort aus ins Freie. Der 13jährige Junge, der von den Vorgängen nichts gemerkt hatte, erweckte durch den Rauch und wurde die Handbewahrer, die das Feuer löschten und dabei die Leiche der alten Frau entdeckten. Was gerannt wurde, sieht noch nicht fest.

Für Obstbau- und Gartenfreunde.

„I. Keine alten Obstbaumkrüppel pflanzen! Ich bin durch unsere neuen Setzlinge überzeugt, um mir einmal die Gärten anzusehen. Ich habe viel verfrühtige Arbeit da gefunden, aber auch viel Unverstand! Man wollte sparen, holte

sich aus Gärten von Freunden und Bekannten Obstbäume und Sträucher, die dort schon jahrelang ohne Wachstum gestanden hatten, oder die aus sonst einem Grunde fort mußten. Sie werden diese Krüppel Bäume werden. Wer Freude erleben will an seinem Obdt, der tanke sich junge mächtige Bäumchen. Die Ausgabe ist bald wieder hereingeholt.

„I. Der Frühjahrsschnitt der Ästen. Beim Schnitt der Äste im Garten gilt die Regel, den Saftstrom auf möglichst wenig Äste zu verteilen, d. h. also, die vorjährigen Triebe stark zurückzuschneiden, wenn man nicht will, daß die Pflanzen unten kahl bleiben und schwachen Austrieb bringen. Eine Ausnahme bilden die Wildrosen sowie die Schlingrosen, bei denen nur das Letzte und zu dicht stehende Holz entfernt wird. Ebenso dürfen die Triebe tauender Treeder nur etwas eingekürzt werden. Bei allen anderen Rosen, wie Remontant-, Tee- und Teehybriden, schneide man aber kräftige Triebe auf 4—5 Augen, schwächere noch kürzer, auf 2—3 Augen zurück und schneide alles blühende, nicht blühbare Gewächs heraus. Einen besonders kurzen Schnitt erfordern die Polyanthen, die man alljährlich bis fast über dem Boden zurückzuschneiden kann, da die von unten kommenden Triebe die schönsten Blütenbuden bringen.“

Grasverpachtung.

Die Grasnutzung an den Wegen der Hinterhöfe soll **Sonnabend, den 30. April, abends 6 Uhr** unter den bisherigen Bedingungen verpachtet werden. **Sammelpfad: Gutsort.**

Der Marktrichter.

Offene Stellen Stellenwechsel

Stellenvermittlung

für alle besseren weibl. Berufsarten i. Haus, Familien, Schule (auch für männl. Berufs).

Die Anzeigenannahme für das bekannte Familienblatt

Daheim,

das über ganz Deutschland und angrenzende Gebiete stark verbreitet ist und Angebot und Nachfrage rasch und sicher zusammenführt, befindet sich in unserer

Geschäftsstelle Leipziger Straße N. 64/65.

Das Publikum hat nur nötig, die Stellen-Anzeigen (Angebote oder Gesuche), Pensions-Angebote und Gesuche usw., bei uns abzugeben und die Gebühren (kein Aufschlag) zu entrichten. Die Expedition erfolgt prompt und vertraulich, ohne Spesen für den Besteller, dem wir damit jede weitere Mißverwaltung abnehmen.

Die Anzeigenpreise in Daheim sind im Vergleich zur großen Auflage niedrig und betragen gegenwärtig für die einpaltige Druckzeile (7 Silben) für Stellen-Angebote 80 Pfg., Stellen-Gesuche 60 Pfg., übrige keine Anzeigen RM. 1.—.

Wir empfehlen, die Anzeigen möglichst frühzeitig aufzugeben.

Die Geschäftsstelle des „General-Anzeiger“.

Prima junges fettes Rindfleisch und frische Flecke

empfiehlt **R. Krausemann**

Baukalk Düngestoff Zement

gibt noch ad **Wiedicke & Rudloff**

Papierfackeln

mit und ohne Stod

empfiehlt **Richard Arnold, Leipziger Strasse**

Donnerstag früh

Schellfisch

in Eispackung

Paul Nierschke

Empfehle

moderne

Kausuhren

in erstklassiger

Ausführung.

Güte Auswahl

Billige Preise

Anf Wunsch Teilzahlung

Otto Leibnitz

Uhrmacher

Kemberg, Döpperstraße

Fleischfaser-

Geflügel futter

als

Kühen-Erstlingsfutter

Kühen-Anzuchtfutter

Geflügel-Futter

empfiehlt **C. G. Pfeil**

Freitag

von nachmittag 3 Uhr an

frisches

Schweine-Fleisch

Nr. 90 Pfg.

Wurst und Backetes

Nr. 1 Mark

Rich. Ballmann, Weinbergstr. 5

Spielkarten

Zu haben bei **Richard Arnold**

Rotlaufimpfung

in Kemberg.

Anmeldungen zur Rotlaufimpfung nehme ich bis **Montag, den 2. Mai, abends 6 Uhr**, entgegen

Tierarzt Wendt

Jugend-Verein

Heute Mittwoch, abends 8 Uhr in der Schule (untere Klasse)

Vorstandssitzung

Morgen Donnerstag abend:

Versammlung

Um das Erscheinen aller Mitglieder

bittet **Der Vorstand**

Markt **Hotel „Blauer Hecht“** Markt

Am Sonnabend, den 30. April und Sonntag, den 1. Mai, abends halb 9 Uhr

Ein Großfilm, welcher bisher einen unbeschreiblichen Erfolg erzielte.

Die Moral der Gasse

Ein Zeitbild der Großstadt von heute.

Der lustige Teil bringt die beiden Schläger:

Gummy in der Sommerfrische Selt und Coci, die Wasserportfreunde

Am **Samstag, den 1. Mai** feiern alle Hand- und Kopfabbeiter von Kemberg ihre alljährliche

Mai-Feier

Hierzu laden wir alle interessierten Vereine der Umgegend herzlich ein und bitten, ihre Beteiligung umgeben an Walter Tschöke oder Frh. Richter, hier, zuzuliegen. Gewisse Kinderzahl angeben. Gleichzeitig bitten wir alle Kemberger, sich in umlaufende Listen einzutragen. Festbeitrag **0,50 RM.**

Fest-Programm.

Sonnabend, den 30 April, abends 8 Uhr: Fackelzug für Kinder und Erwachsene, anschließend große öffentliche **Volksversammlung.** (Fodeln für Kinder: sind mitzubringen.)

Sonntag, den 1. Mai

Früh: Waden
10 1/2 Uhr: Demonstration durch Kemberg (Festansprache)
1 1/2 Uhr: Festumzug aller Beteiligten
3—6 Uhr: Belustigung aller Teilnehmer auf dem Schützenplatze, Konzert, Regeln, Schießen, Kinderspiele, Preisverteilung
6 1/2 Uhr: Einmarsch zur Stadt
8 Uhr: Theater-Vorträge usw., anschließend Ball im Schützenhaus und Weintraube

Der Festausschuß

A. D. G. H. E. B. D. K. P. D.

Schönheitsfehler

Damenbart, Pickel-Mitesser, Sommersprossen, Warzen, Leberflecke sowie alle sonst. Schönheitsfehler lassen sich leicht beseitigen. Auskunft kostenlos gegen Rückporto.
Frau Hecke, Lichtenau, Kreis Hildburghausen.

Illustrierte Presse

Neueste Nummer erhältlich bei

Richard Arnold, Buch- und Papierhandl.

Redaktion, Druck und Verlag: **Richard Arnold :: Kemberg (Bez. Halle a. Saale)** — Fernsprecher Nr. 203



Stradivari

die führende Marke

Gramophone

in allen Preislagen

Schallplatten in 10, 25 und 30 cm

Plattenbürsten und Schallplatten-Alben

Sprechmaschinen-Nadeln

in allen Lautstärken

empfiehlt

Otto Leibnitz, Uhrmacher,

Kemberg, Döpperstr. 11

Zahn-Atelier Fr. Genzel

Dentist

Vollst. schmerzlösendes

Zahnziehen

Plombieren in Gold, Silber

und Kupferamalgam

Anfertigung künstlicher

Zähne in Kautschuk, Gold u.

mehrerer Metallen, sowie

Kronen, Brückenarbeiten

und Stützähne.

Reparaturen werden schnell-

stens ausgeführt.

Handtaschen

in eleganten Neuheiten eingetroffen

Ferner

Brief- und Aktenmappen

Portemonnaies

Zigarren- und Zigarettentaschen

in reicher Auswahl bei

Richard Arnold, Kemberg

Leipzigerstrasse 64/65